

## Budget in Vaz/Obervaz an der Urne

Die Gemeinde Vaz/Obervaz hat entschieden, die Budget-Gemeindeversammlung wegen der Corona-Pandemie nicht abzuhalten. Stattdessen wird die Urnengemeinde am 29. November neben anderen Geschäften auch über das Budget 2021 und den Steuerfuss entscheiden. Dies hat der Gemeindevorstand vor wenigen Tagen kurzfristig entschieden. Das Budget sieht bei einem Aufwand von 46,4 Millionen Franken einen Ertragsüberschuss von 2,4 Millionen vor. Zum Vergleich: Die Jahresrechnung 2019 hatte mit einem Überschuss von 1,6 Millionen Franken bei einem Aufwand von 46,7 Millionen abgeschlossen. Die Budget-Investitionsrechnung zeigt 11,2 Millionen Franken Nettoinvestitionen. Davon entfallen 5,2 Millionen auf die sich bereits im Bau befindende Erweiterung des Schulhauses. Der Steuerfuss soll bei 70 Prozent der einfachen Kantonssteuer belassen werden. (hape)

INSERAT

STRESSLESS  
SCHNELL-LIEFERPROGRAMM

Lieferung innerhalb von 8 Werktagen!

**delta**  
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT

delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)91 772 22 11

## SWISSOIL GRAUBÜNDEN HEIZÖLPREISE

Preis pro 100 Liter (inklusive MwSt.) für Lieferung in Chur, gültig am Tag der Bestellung für eine Abladestelle.

Heizöl extra leicht nach Euro-Qualität	Liter	16.11.20	23.11.20
500 - 1000		81.40	83.10
1001 - 2000		79.80	81.50
2001 - 3000		71.20	72.90
3001 - 6000		68.10	69.80
6001 - 9000		66.00	67.70
9001 - 14000		64.60	66.30

Öko-Heizöl nach CH-Qualitätsstandard	Liter	16.11.20	23.11.20
500 - 1000		82.10	83.80
1001 - 2000		80.50	82.20
2001 - 3000		71.80	73.60
3001 - 6000		68.70	70.40
6001 - 9000		66.70	68.40
9001 - 14000		65.30	67.00

■ Tägliche Preisänderungen vorbehalten. Fracht- und LSVA-Zuschlag für Lieferungen ausserhalb Chur. Die Preise verstehen sich inklusive Mehrwertsteuer.

Für Wärme und Wohlbefinden!

0800 80 20 80  
www.coop-heizoel.ch

# In Graubünden gibt es immer weniger Sportmuffel

Zum dritten Mal ist das Sportverhalten der Bündner Bevölkerung untersucht worden. Der Anteil der Nichtsportlerinnen und Nichtsportler ist zurückgegangen. Die Verantwortlichen sind zufrieden.

von Anna Panier

Die Bündner Bevölkerung sei sehr aktiv und sportfreundlich, was sehr erfreulich sei, betonte der Regierungsrat Jon Domenic Parolini beim gestrigen Medienanlass zum Sportverhalten der Bündnerinnen und Bündner. Zum dritten Mal war dieses als Teil der Studie Sport Schweiz 2020 untersucht worden. 803 Personen ab 15 Jahren aus Graubünden wurden im Rahmen der Studie zu ihrem Sportverhalten befragt.

Die Studie, welche vor dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie beziehungsweise vor dem Lockdown im Frühling 2020 erhoben wurde, zeigt, dass die Sportaktivität in Graubünden nach dem leichten Rückgang, welcher die Studie 2014 feststellte, wieder angestiegen ist. Der Anteil der Nichtsportlerinnen und Nichtsportler ist um acht Prozentpunkte auf nur noch 14 Prozent zurückgegangen. Zudem treiben 75 Prozent der Bündner Bevölkerung mindestens einmal pro Woche Sport und 79 Prozent der Befragten erfüllen die Bewegungsempfehlungen verschiedener Gesundheits- und Sportämter.

Eine Zunahme ist ausserdem in Bezug auf den Anteil der Frauen festzustellen, die sich sportlich betätigen. Markus Lamprecht vom Observatorium Sport und Bewegung Schweiz erklärte, die Frauen hätten die Männer in Bezug auf die Sportlichkeit nicht nur aufgeholt, sondern auch überholt – mit 54 Prozent gegenüber 47 Prozent. Wie aus der Studie hervorgeht, ist der Effekt auch bei der Migrationsbevölkerung zu beobachten. 2014 waren es noch 47 Prozent Inaktive und 2020 sind es 24 Prozent Inaktive. Die Sportaktivität steigt also bei allen Frauen im Kanton.

### Ältere sind am aktivsten

Des Weiteren wurde die Sportaktivität nach Alter angeschaut. Junge Bündner-



Zufrieden: Thierry Jeanneret vom Amt für Volksschule und Sport, Markus Lamprecht vom Observatorium Sport und Bewegung und Regierungsrat Jon Domenic Parolini (von links) präsentieren den Bericht «Sport in Graubünden 2020».

Bild Philipp Baer

rinnen und Bündner sind im nationalen Vergleich unterdurchschnittlich sportlich. Die 25- bis 29-Jährigen treiben am wenigsten Sport. Thierry Jeanneret, Abteilungsleiter Sport beim Amt für Volksschule und Sport, sagte dazu: «Natürlich ist es so, dass in diesem Alter die Familiengründung und eine höhere berufliche Belastung im Vordergrund stehen.»

Die Altersgruppe 60 plus verzeichnet wiederum die meisten aktiven Sportler, also Personen, die mehrmals pro Woche insgesamt drei Stunden und mehr Sport treiben. Lamprecht erwähnte, dieses Szenario könne auf die zusätzliche verfügbare Zeit nach der Pensionierung zurückzuführen sein. Jeanneret wiederum sagte, dass bei den älteren Personen ein verstärktes Bewusstsein für Sport und Bewegung vorhanden sei und dass auch die

vielen Möglichkeiten im Kanton zum sportlichen Verhalten der Seniorinnen und Senioren beitragen. «Gerade in unserem Kanton ist es auch der Natur zu verdanken, durch welche man eine Vielzahl an Möglichkeiten hat.»

### Zufriedenheit trotz Ausbaubedarf

Diese Annahme widerspiegelt sich auch in den Ergebnissen der Studie betreffend Sportinfrastruktur. Denn wie schon 2014 haben Bündnerinnen und Bündner eine Vorliebe für Outdoor- und sogenannte «Lifetime-Sportarten». Die beliebtesten Sportarten sind nach wie vor Wandern, Skifahren, Radfahren, Schwimmen und Jogging. Lamprecht ergänzte beim Thema jedoch, dass der Fokus noch mehr auf diesen Sportarten liegen würde, wenn die Studie während

der Coronakrise durchgeführt worden wäre.

Beliebt sind die naturverbundenen Sportarten aber sowieso. Grund dafür seien zum einen die einfache Ausführung und zum anderen das Vorhandensein der notwendigen Infrastrukturen. Ein Teil der Bündner Bevölkerung sieht jedoch noch Ausbau- oder Verbesserungsbedarf bei gewissen Infrastrukturen. Unter anderem sei beim Kinder- und Jugendsport und beim Sport für Behinderte und benachteiligte Gruppen Ausbaupotenzial vorhanden, betonte Jeanneret. Diesen Forderungen wolle man aber nachgehen.

Zusammengefasst sei die Situation rund um die Sportaktivität in Graubünden aber sehr zufriedenstellend, resümierte Parolini, zum Ende des Medienanlasses.

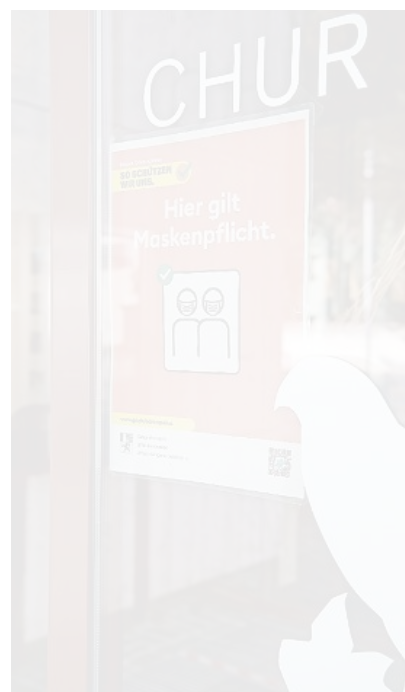
## Maske behindert Behinderte doppelt

Menschen mit einer Behinderung leiden stärker unter den Covid-19-Schutzmassnahmen als viele andere. Dies zeigen Erfahrungen einer Betroffenen und eines Beraters.

von Philipp Wyss

«Mit der Maskenpflicht im ÖV und später in den Läden sowie mit der Einführung von Homeoffice mache ich als Mutter eines erwachsenen, leicht behinderten Sohnes diverse Beobachtungen, die mich aufhorchen lassen und traurig stimmen.» Das berichtet Denise Gerber aus Scuol in einem Leserbrief (siehe Seite 14). Konkret geht es darum, dass Gerbers Sohn aufgrund der Behinderung keine Schutzmaske tragen kann – und deswegen des Öfteren böse angeschaut oder gar beschimpft wird. Auch zu Handgreiflichkeiten sei es schon gekommen. Trotz eines Attests.

Das ist ein Problem, wie Robert Nutt bestätigt. Er ist Beratungsleiter bei Pro Infirmis Graubünden. Die Zweigniederlassung in Chur ist regelmässig mit dieser «schwierigen Problematik» konfrontiert. Letztlich sei es ein Interessenskonflikt: Es gehe um den eigenen und um den Schutz der Öffentlichkeit. «Wir haben schon



Problematisch: Für Menschen mit einer Behinderung wird der Alltag durch die Maskenpflicht erschwert. Bild Olivia Aabli-Item

mehrfach gehört, dass, wer im Bus keine Maske trägt, angesprochen oder als Coronakritiker abgestempelt wird.» Die Schutzmaskenpflicht im öffentlichen Raum ist laut Nutt für Menschen mit einer Behinderung schwierig.

### «Es ist ein Dilemma»

Aber auch im Büro von Pro Infirmis in Chur stellt sich die Problematik. «Wir haben im Team eine Frau mit einer Hörbehinderung», so Nutt. Sie sei darauf angewiesen, von Lippen lesen zu können. «Dazu müssen jene Leute, die mit ihr sprechen, die Maske ablegen. Und diese Gegebenheit macht es für die Mitarbeiterin und auch für das Gegenüber oftmals schwierig.»

Insbesondere Menschen, die geistig und körperlich behindert sind, sind seit der Maskenpflicht nicht mehr in der Lage, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, ist Nutt überzeugt. Es gelte daher, jedes Mal eine Interessensabwägung zu tätigen. Denn eine Lösung gebe es keine. «Nur eine Ausgrenzung der Betroffenen.»

Corona wirkt laut Nutt der Integration und Inklusion in allen Bereichen entgegen. «Es ist ein Dilemma.» Menschen mit einer Behinderung werden durch die Massnahmen, die Covid-19 mit sich bringt, noch stärker als bis anhin ausgegrenzt. Davon betroffen sind laut Nutt auch ältere Menschen, Wohnheime, Werkstätten oder Kurswesen Angebote zurückfahren musste.

### Situation hat sich verschlimmert

Zurück zur Familie Gerber nach Scuol. Der leicht behinderte Sohn arbeitet inzwischen im Homeoffice. Seither stellt seine Mutter fest, dass er beim Sprechen viel mehr Mühe hat, weil er über den Tag viel weniger redet. «Menschen mit einer Einschränkung werden ja oft nicht verstanden und immer noch ausgegrenzt, weil sie nicht ins Schema unserer perfekten Gesellschaft passen. Mit Covid-19 hat sich diese Situation massiv verschlimmert», ist Gerber überzeugt.